
Neoliberalismus: Kritik und Alternativen

Rezension von: Christoph Butterwegge, Bettina Lösch, Ralf Ptak, Kritik des Neoliberalismus, VS Verlag, Wiesbaden 2007, 298 Seiten, € 12,90; Christoph Butterwegge, Bettina Lösch, Ralf Ptak (Hrsg.), Neoliberalismus. Analysen und Perspektiven, VS Verlag, Wiesbaden 2008, 420 Seiten, gebunden, € 24,90.

Christoph Butterwegge, Professor für Politikwissenschaft an der Universität zu Köln, ist schon seit geraumer Zeit für seine Publikationen zu Themen wie Sozialstaat, Rechtsextremismus, Rassismus und Migration bekannt. Für die beiden vorliegenden Publikationen haben sich er und seine Mitarbeiterin Bettina Lösch mit Ralf Ptak zusammengetan, letzterer ein zum Thema Neoliberalismus umfassend ausgewiesener Wissenschaftler.

Die Beschäftigung mit dem Thema Neoliberalismus zum jetzigen Zeitpunkt mag angesichts der Flut von kritischen und zum Teil durchaus fundierten Veröffentlichungen zur Theorie und Praxis des Neoliberalismus der letzten Jahre etwas verspätet anmuten. Auch wenn bedeutende Zeitdiagnostiker wie Eric Hobsbawm schon vor einigen Jahren konstatierten, dass der Neoliberalismus den Zenit seines Einflusses überschritten habe, so lässt sich doch nicht leugnen, dass neoliberale Politik in Europa nach wie vor wirkungsmächtig ist. Ereignisse wie die jüngste US-Finanzkrise, der Linksruck in Lateinamerika oder sich häufende Berichte über fehlgeschlagene Privatisierungen und Liberalisierungen haben neoliberale Politik sicher in die Defensive gedrängt. Die Diagnose, dass neoliberale Politik in der Praxis gescheitert ist, sollte aber

nicht darüber hinwegtäuschen, dass deren institutionelle und ökonomische Beharrungskräfte beileibe noch nicht erlahmt sind. Insofern bedarf es auch weiterhin nicht nur analytisch konsistenter Kritik neoliberaler Praxis, sondern darüber hinaus, und dies ist ein explizites Anliegen der AutorInnen, auch das Aufzeigen von theoretischen und politisch-praktischen Alternativen.

Grundlegend und für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung unabdingbar ist eine klare Definition des zu untersuchenden Themas. Die Autoren nehmen diese in der Einleitung zum Band „Kritik des Neoliberalismus“ vor. Sie verstehen unter Neoliberalismus „...eine seit den 1930er-Jahren entstandene Lehre, die den Markt als Regulierungsmechanismus gesellschaftlicher Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse verabsolutiert. Es handelt sich um eine breite geistige Strömung mit unterschiedlichen historischen wie länderspezifischen Erscheinungsformen, Strategievarianten und Praktiken.“ Zu Recht meinen sie daher, dass man eigentlich von „Neoliberalismen“ sprechen müsste, eine Differenzierung, welche im Buch dann aber nicht immer durchgehalten wird. Wichtig ist auch, dass die Autoren als Ziel des Neoliberalismus ausmachen, dass „das gesellschaftspolitische Projekt des Neoliberalismus nach einem Kapitalismus ohne wohlfahrtsstaatliche Begrenzungen [strebt].“ (S.11)

Die beiden Bände können als aufeinander aufbauende Abhandlungen zum Thema gelesen werden. Der monographische Band „Kritik des Neoliberalismus“ behandelt kompakt und übersichtlich vier zentrale thematische Blöcke: (i) Gesellschaftstheoretische und politische Grundlagen des Neoliberalismus (Ralf Ptak), (ii) Privatisierung und Liberalisierung des öffentlichen

Sektors (Tim Engartner), (iii) Sozialpolitik im Neoliberalismus (Christoph Butterwegge), und schließlich (iv) neoliberale Hegemonie und Demokratie (Bettina Lösch). Er bietet daher nicht nur eine theoretisch fundierte Einführung in das Thema, sondern behandelt insbesondere auch zwei zentrale Felder neoliberaler Politik, nämlich die Privatisierung des öffentlichen Sektors sowie den Rückbau des Sozialstaats. Beide werden am Beispiel Deutschland dargestellt. Freilich werden dabei keine gänzlich neuen Erkenntnisse geboten, sondern vieles ist den einschlägig vorgebildeten LeserInnen schon aus anderen in den letzten Jahren erschienenen kritischen Veröffentlichungen zum Thema Neoliberalismus bekannt. Als gut lesbare Einführung in das Thema taugt er aber allemal.

Demgegenüber bietet der Sammelband „Neoliberalismus – Analysen und Alternativen“ für die fortgeschrittenen LeserInnen gedachte vertiefende Texte zu verschiedenen theoretischen und politischen Aspekten des Themas. So werden Aspekte wie neoliberale Staatlichkeit und Geschlechterverhältnisse (Birgit Sauer) oder die internationale Durchsetzung des Neoliberalismus (Elmar Altvater) beschrieben. Die Wirkungsmächtigkeit des Neoliberalismus wird an einer Reihe von Themen wie dem Umweltrecht (Andreas Fisahn), den Medien (Tanja Thomas) oder den Systemen der Alterssicherung (Christian Christen) diskutiert. Ausführlich wird die neoliberale Transformation des Staates in seinen verschiedenen Facetten behandelt. Das umfasst die Privatisierung von Sicherheit und die Einschränkung von Bürgerrechten (Fabian Virchow), die Privatisierung der öffentlichen Daseinsvorsorge (Beiträge von Werner Rügemeier und Tim Engartner), und geht bis zur unheili-

gen Allianz von Marktradikalismus und Rechtsextremismus (Christoph Butterwegge).

Der besondere Vorzug des Sammelbandes besteht aber in der Thematisierung von „Alternativen für eine postneoliberale Agenda“. Dabei geht es um den Aufbau von Gegenhegemonie durch soziale Bewegungen in den Beiträgen von Mario Candeias und Ulrich Brand, um die Rolle von politischer Bildung (Bettina Lösch), um die notwendige Revitalisierung der Gewerkschaften (Hans-Ulrich Urban) oder um die Potenziale und Begrenzungen postneoliberaler Politik durch die Renaissance von (Mitte-)Links-Regierungen in Lateinamerika (Dieter Boris, Anne Tittor). Mit Friedhelm Hengsbach widmet sich schließlich ein fortschrittlicher christlicher Sozialethiker den Eckpfeilern einer demokratischen (Wieder-)Aneignung des Kapitalismus.

Die interessierten LeserInnen sollten sich aber nicht der überzogenen Hoffnung hingeben, dass die Alternativen zu neoliberaler Politik quasi auf dem Präsentierteller dargeboten werden. Vielmehr wird an den durchaus interessanten und gescheiterten Ausführungen deutlich, dass es sich hierbei um einen längerwierigen Suchprozess ohne fertige Patentrezepte handelt. Zum anderen weisen die von den AutorInnen angedeuteten Alternativen in unterschiedliche Richtungen. Sie reichen von reformistischen Vorschlägen zur regulatorischen Einhegung neoliberaler Ökonomie bis zu Vorstellungen postneoliberaler bzw. postkapitalistischer Vergesellschaftung. Der Weg in die postneoliberale Welt, soviel steht fest, dürfte also steinig werden. Die beiden vorliegenden Bände sind aber für jedwede Reiseplanung dorthin nützliche Ratgeber.

Werner Raza